

**Bezugspreis**  
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
die Post 3 M., monatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M.,  
ohne Bestellgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Für die Redaction verantwortlich  
S. B. Dr. H. Wolf in Halle.  
[Sternbuchverbindung mit Berlin und Leipzig]  
Anzahl-Pr. 170.

# Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)  
Zweimonthswöchentliches Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Spalte über dem Stamme  
mit 10 Pfg. für die Zeile 15 Pfg. bezahlt  
und in der Expedition, von unfernen  
Kannaknebeln und allen Annoncen-  
Expeditionen angenommen.  
Reklamen die Seite 60 Pfg.  
Erst- und Zweit-  
mit Ausnahme der Sonnt- u. Feiertage.  
[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur  
mit voller Quellanerkennung gestattet.]

**Nr. 258. Halle a. d. Saale, Freitag den 2. November 1888.**

## Bezugs-Einladung.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von allen Reichspostämtern, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unausgesetzt angenommen.  
**Die Expedition.**

## Eine Militärvorlage in den Vereinigten Staaten.

„Amerika, du hast es besser“, jenes bekannte Goethe'sche Wort liegt gewöhnlich dem zu entschlüpfen, der sich einmal die Mühe nimmt, den Staatsoberhaupt der Vereinigten Staaten mit denen europäischer Länder zu vergleichen. Während wir in Europa mit Sinnlosigkeit, ja selbst mit Frechheiten, zu kämpfen haben können die Vereinigten Staaten Vermögen auf Vermögen und müssen fortgesetzt an Steuererleichterungen und Aufhebungen denken, nur um die Ueberschüsse nicht allzu sehr anwachsen zu lassen. Der Grund liegt auf der Hand. Die Erzeugnisse der europäischen Staaten, die dieselben immer fester und enger umschließen, wiegen schwer und kosten schweres Geld. Die Steuerkraft der Bürger muß für diese wirtschaftlich 60 bis 80 Prozent aller Ausgaben betragenden militärischen Ausrichtungen, für die stete unablässige Erhöhung der Schuldenlastigkeit stark angepannt werden, ein militärischer Fortschritt des einen Nachbarlandes treibt den andern zu gleichen Anstrengungen, die Schwäche ohne Ende zwingt die Staatsämter, auf immer neue Einnahmestellen zu sitzen. Amerika hat das alles nicht nötig oder glaubt doch wenigstens bisher, es nicht nötig zu haben. Von den angrenzenden Staaten ist kein Krieg zu fürchten, die haben noch immer selbst genug mit sich zu thun, und Europa liegt weit von ihm entfernt.

So dachte man wenigstens jenseits des großen Ozeans noch bis vor ganz kurzer Zeit. Neuerdings scheint man freilich anderer Ansicht zu werden. Der kanadische Jahresbericht, der bevorstehende Schluß des Panamanais und andererseits andere Fragen, namentlich die Anwesenheit von Millionen Ausländern, haben in Amerika zu der Untersuchung geführt, wie sich wohl die Sachlage gestalten werde, wenn wirklich einmal ein Konflikt mit einer europäischen Großmacht ausbräche, und das Ergebnis der Untersuchung, die Kapitän Griffin in der „North American Review“ veröffentlicht, entrollt ein wenig erschreckend, geradezu Alarmsbild. Eine Kriegsflotte in modernem Sinne besitzt Amerika nicht. Noch in dem Berichte von 1885 jagte der Marineminister Widgony: „Es ist fraglich, ob wir jetzt ein einziges Kriegsschiff fertig oder schwimmend haben, dem wir das Vertrauen schenken könnten, sich mit den Schiffen irgendwelcher der Mächte zu messen, ob wir ein einziges mit genügender Panzerung oder Artillerie haben.“ Außerdem haben die Erfahrungen der letzten Flottenmanöver in England gelehrt, daß selbst die stärkste Flotte nicht imstande ist, feindliche Angriffe auf ungehinderte Geschäfte zu verhindern, zumal Amerika eine Linienlinie von 5000 englischen Meilen darbietet und die Schnelligkeit unserer heutigen Kriegsdampfer alle Verhinderungsbemühungen der feindlichen Flotte vereitelt. Bei den großen Flottenmanövern gelegentlich des Königin-Jubiläum in England hatte Admiral Fremantle die schwächere Hälfte der englischen Flotte. Trotz aller Bemühungen des Seglers gelang es ihm doch, 24 Stunden nach der Kriegserklärung Baltimore zu nehmen, die Küsten-

verteidigungsflotte einzufangen und unschädlich zu machen. Dem Kanalschwader unter Admiral Smith wurde erfolgreich ausgewichen und die feindliche Flotte ging in die Themse, führte denn auch mit West Kapitän Griffin und mit ihm die amerikanische Regierung zu dem Schluß, daß nicht eine große Flotte, sondern Küstenverteidigungswerke einen ausreichenden Schutz gegen feindliche Flottenangriffe bieten. Griffin berechnet die Kosten dieser Werke für 28 der größten Städte der Vereinigten Staaten auf rund 126,3 Mill. Dollars, und zwar gründet sich diese Angaben auf Berechnungen, die die Fortifikations-Board (Befestigungskommission) im Jahre 1888 anstellte. In die Befestigungswerke sind eingeschlossen gepanzerte Thürme, Kasematten, Kanonen, Mörser, Torpedos, Landboots und Schiffsartillerie. Die Kosten will er auf zehn Jahre verteilen, jedoch jährlich 12,6 Mill. Doll. aufzurufen wären, was bei einem durchschnittlichen Einnahe-Ueberschuß von 175 Millionen wohl kaum zu viel wäre. Ferner betont Griffin die Notwendigkeit, die Kanonenfabrikation und die Anfertigung der Panzer in Amerika selbst zu versuchen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Vorstoß viel für sich hat, wenn man bedenkt, daß in allen großen amerikanischen Städten eine gewaltige Industrie thätig ist, die durch eine Beschließung und theilweise Zerstörung der Häuser auf Jahre hinaus lahmgelegt würde. Schätzte doch der Verfasser selbst das in den großen Geschäftszentren vorhandene Kapital auf 6 Milliarden Dollars. Newport würde sogar, wenn es durch die Flotte und Zerstörung der Eisenbahnverbindungen vom See- und Landwege abgeschnitten würde, unerschöpflich einer Hungernoth preisgegeben. Alle diese Städte könnten heute die Gefahr einer feindlichen Besetzung in günstigen Fällen nur durch schnelle Kriegsfortbewegungen abwehren. Trotzdem glauben wir nicht, daß die Ausrichtung dieses Vorstoßes den Vereinigten Staaten genügend Vorkäuflichkeiten und Schutz gegen feindliche Angriffe zur See bieten würde. Einmal fehlt es dort an jedem geschulten Heere. Selbst wenn das amerikanische Kriegsmaterial das beste der Welt wäre, was auch noch zweifelhaft ist, würde doch immer Zeit vergehen, ehe die Panzerkraft die erforderliche Treffsicherheit erlangt hätte, und in der Zwischenzeit kann die betreffende Stadt durch die weittragenden gewaltigen Schiffswunden der Feinde in Grund und Boden geschossen sein. Ferner scheint uns der Zeitraum von 10 Jahren, der für die Befestigung der Seestädte in Aussicht genommen ist, viel zu lang. Zum Bau von Forts und zur Herstellung von Kanonen sind allerdings Jahre erforderlich, aber weshalb denn mit dem Warten so langsam? Die militärische Technik schreitet gewaltig vorwärts. Wenn man wirklich glaubte, eine unüberwindliche Panzerung zu haben, so könnten die Ingenieure der Feinde noch größerer Durchdringungsfähigkeit. Artillerie und Fortifikation liegen in unaufhörlichem Wettstreit. Der englische „Infernal“ hat 24-jährige schmelzbarer Panzer, der „König Humbert“, dessen Stapellast unser Kaiser in Neapel bewohnte, 29 1/2 Jahre starke Stahlpanzer. Wenn also wirklich die Vereinigten Staaten am Ende der 10 Jahre mit ihrer Schutzwand glauben fertig zu sein, so dürften die Panzer sich als ungenügend erweisen, und sie könnten ihre Thätigkeit wieder von vorn anfangen. Etwas Anderes wäre es, wenn die Befestigung auf einmal an allen Punkten in Angriff genommen und die ganze Summe sofort angeworben würde. Dann könnte man die 12 Millionen Dollars jährlich verwenden und die Befestigung doch auf der Höhe der Zeit halten.

Doch dem mag sein wie ihm wolle. Fraglich ist ja ohnehin noch, ob das Repäsentantentum auf diese Vorhänge eingehen wird. Ebenfalls ist es bemerkenswert genug, daß man auch in Amerika für die eifernen Notwendigkeit einer Vertheiligung der Landesgrenzen nicht mehr entzogen kann und daß auch in den Vereinigten Staaten der Gedanke aufgenossen wird, in die Reihe der Militärmächte langsam einzutreten.

## Politische Uebersicht.

Der russische Minister des kaiserlichen Hauses, Graf Woronzoff-Dolgow, theilt folgende Details über die Entgehung des kaiserlichen Zuges mit: Der kaiserliche Zug, welcher am 17. (a. St.) d. M. mittags von Lissabon abging, entließ zwischen diesem Orte und Boort auf einer Strecke, die durch eine ziemlich tiefe Schlucht führte. Während der Entgehung befanden sich der Kaiser, sowie die gesamte kaiserliche Familie und das Gefolge beim höchsten im Speisewagen. Als der erste Wagen des Zuges entliehe, entstand ein fürchterliches Schwanken. Die folgenden Wagen flogen auf beide Seiten. Der Speisewagen verlor aber das Gleichgewicht, erhielt aber eine unerwartete Befreiung, da die Wagenunterlage mit den Rädern herausgeschlagen und die Wände plattegedrückt wurden; das nur auf einer Seite geschah. Das bedeuete die im Wagen Umkleiden. Es schien unbedenklich, daß bei solcher Verwüstung jemand unversehrt bleiben könnte; allein Gott schützte den Kaiser und seine Familie, dieselben verliefen den Wagen unversehrt; auch alle übrigen Insassen des Wagens retteten sich; dieselben erlitten nur leichte Stöße und Verletzungen, außer dem Flügeladjutanten Scheremeteff, welcher mehr als die übrigen, jedoch auch nicht schwer verletzt war. Beobachtungsberichte war der Sturz der übrigen verarmten Theile des Zuges von Unglücksfällen begleitet. Getödet sind: der Stabskapitän des Feldjägercorps Briesch, ein Heiligsoldat, ein Schreiber, ein Offiziant, zwei Kuriere, ein Kammerdiener, ein Jäger, fünf Eisenbahnbedienstete und sechs Soldaten des Eisenbahnregiments. 18 Personen wurden verwundet. Der Oberinspektor der Eisenbahnen, Sternow, erhielt einen starken Stoß. Die Kaiserin ordnete persönlich an, wie den Verwundeten Hilfe zu leisten sei; ungeachtet des sehr schlechten Wetters, es regnete anhaltend und der Boden war schlüpfrig, stieg der Kaiser mehrmals die Höhe zu den Toten und Verwundeten hinab und ludte den herbeigeeilten Heerarzt erst dann auf, als der letzte Verwundete im Sanitätszahn untergebracht war. Die Verwundeten wurden nach Harton geschafft. Den Entgehungsorte wurde ein Offizier zurückgelassen, um die Beförderung der Leichen und die Einräumung der Wagen aus den zerfallenen Wagen zu besorgen. Der Kaiser besah die Ueberführung der Toten nach Verbürg, an, sowie auch die Beförderung ihrer Hinterbliebenen. Wegen der durch die Entgehung verursachten Bahnstörung ging der Zug mit der kaiserlichen Familie nach Lissabon zurück. Auf dieser Station wurde auf Befehl des Kaisers von der Dorfgesellschaft eine Leichenmesse für die Opfer des Bahnunfalls gelesen und ein Dankgebet anlässlich der wunderbaren Errettung aus großer Gefahr abgehalten. Nach beendeten Gottesdienste lud der Kaiser alle im Zuge gewesenen Personen, einschließlich der Bediensteten, in den Stationsaal zum Mittagessen. Die Untersuchung wird den genauen Grund der Zugentgehung aufklären, insofern kann von irgend einer bösen Absicht bei demselben keine Rede sein.

Die Kommission der französischen Deputirtenkammer für die Verfassungsgeschichte beschloß am

## Auch ein Kaiserbesuch.

Alle Zeitungen sind augenblicklich voll von den glanzvollen Festen und empfindlichen Huldigungen bei den Besuchen des jungen deutschen Kaisers Wilhelm II. in Stuttgart, München, Wien, Rom, Neapel, Hamburg und Leipzig. Das veranlaßt uns, einen kurzen Rückblick zu werfen auf den Besuch, den der deutsche Kaiser Karl IV. und seine Gemahlin Elisabeth vor mehr als fünf Jahrhunderten der erzbischöflichen Residenz Magdeburg abhielten.

Kaiser Karl IV. Sohn des Königs Johann von Böhmen, war ein tugendhafter Hausvater, der durch „hüßige“ Tugenden, herrliche Hoffnungen, bedeutende Verträge, herrliche Klünge, Erbverbrüderungen und Heirathen“ wie sein Geschichtschreiber sagt — seine und seines Hauses Macht zu mehren verstand und Schätze auf Schätze häufte. Durch Kauf brachte er 1368 Schlefien und die Niederlausitz, durch Erbvertrag 1373 die Mark Brandenburg an sich, die er mit seinem Heimathland Böhmen vereinigte. Von jetzt an residierte er mit Vorliebe in der Kaiserpfalz zu Tangermünde, — in der besten Burg an der Elbe, in der auch die Markgrafen von Brandenburg gern Hof hielten.

Gleich berückte sich der Erzbischof Peter von Magdeburg, früher simpler Bischof von Seutoum in Böhmen, mit seinem kaiserlichen Nachbar an Schutz- und Trutzbündnisse zu schließen, da er fürchtete, der laienherrschaftliche Kaiser möchte auch das Erzbisthum Magdeburg verschlingen und in Böhmen einverleiben.

Die erste Frucht dieses Bündnisses war: daß der Kaiser in dem Streit des Erzbischofs Peter mit der Stadt Halle — die den erzbischöflichen Schutzbefehl einfach aus ihren Mauerzinnen verwiesen und dem Erzbischof Zoll, Begegnung und Gefolge von den Söldnern verweigert hatte — daß der Kaiser für den Erzbischof Partei nahm, den Hallensern den Handel sperre und sie 1376 sogar in die Kist erklärte, die aber bald wieder aufgehoben wurde. Umsonst hatten die Magdeburger sich für die mit ihnen befreundeten und verbündeten Hallenser beim

Erzbischof und dem Kaiser verwendet. Im Weinachten 1376 brach auch zwischen den Magdeburgern und ihrem Erzbischof offene Feindschaft aus, weil sie der Verdrüßlichen des erzbischöflichen Offizials müde waren. Dieser hohe Beamte mußte seine Stelle von dem Erzbischof nachlassen, der Magdeburger Domherr Johann von Gullen (der 1379 eine jährliche Pacht von 230 Mark brandenburgischen Silber baute) — und bemalte sich nun auch rüchlich, durch hohe gerichtliche Spotteloge ein Geschäft zu machen. Die Empörung der Magdeburger gegen diesen erzbischöflichen Gerichtsherrn war so groß, daß der Rath der Stadt dem Official erklärte: er vermöge ihn gegen die Pflichten der Bürger nicht länger zu schützen — wenn er nicht gelindere Saiten ausspanne und nicht geringere Spotteloge einflöße.

Im Jern hierüber verließ Erzbischof Peter die Stadt Magdeburg auf zwei Jahre, verlegte das Gericht nach Halle und bellagte sich beim Kaiser in Tangermünde bitter: die Magdeburger hätten keinen Official das Thor genießen.

Kaiser Karl lud die Magdeburger zur Beantwortung nach Tangermünde. Dort kam durch Vermittlung des Kaisers am 13. Juni 1377 ein Vergleich auf drei Jahre zwischen dem Erzbischof und den Magdeburgern zustande, der also lautet:

„Die Gerichtsbarkeit auf dem Neuen Markte soll dem Wöllens- wölke anliegen, die Stadt aber der Wöllke selbst während der Verrennung und dem Erzbischof behalten, aber fernhin die Nachposten und die Thürme behalten. An der Marktmühle soll während der drei Jahre nichts gebaut und nur die unumgänglichen Reparaturen an derselben vorgenommen, behüß der Schiffahrt aber von der Stadt eine Dultinne angelegt, in gleichen an der Mündung nichts gebaut oder gemauert werden. Hinsichtlich der Verrennung soll es bei den alten Bestimmungen bleiben der erzbischöflichen Official soll kein eigenes Gericht behalten und die Bürger demselben keinerlei Hindernis in dem Weg legen. — Der Erzbischof und sein Official sollen allein über Bergungen der Weiden richten und der Rath sich hierin keine Eingriffe erlauben. — Den Bürgern sollen alle vom Erzbischof ihnen entzogenen Güter zurückgegeben werden, mit Ausnahme der auf dem Wege Viechtens

ihnen abgeprochenen. — Sollen im Laufe dieser drei Jahre Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof und der Stadt vor, so sollen dieselben von der Schiedsmänner, den Wöllk Bürger von Barth und Gehard von Romsfeld donstehen des Erzbischofs und Heine Weman und Hermann Giliacus donstehen der Stadt, geschlichtet und beigelegt werden und also soll dies in Halle geschehen. — Stirbt während dieser Zeit einer der vier Schiedsmänner, so soll von der beidseitigen Partei binnen vierzehn Tagen zu einer neuen Wahl geschrieben werden. — In den Fällen, wo die Schiedsrichter verschiedener Meinung sind, behält sich der Kaiser die Entscheidung vor und seinem Auspruch muß unweigerlich Folge geleistet werden. — Wortliebende Bestimmungen bleiben drei Jahre in Kraft, und befohlen der sonstigen Rechte und Freiheiten jeder Theile.

Der Kaiser — der übrigens viel freie Zeit für seines Reiches Angelegenheiten gehabt haben muß — war gegen die Magdeburger Abgesandten außerordentlich gnädig und sagte ihnen beim Abschiede huldvoll: „Ich will am Dienstag zu euch nach Magdeburg kommen!“

Und richtig, am Dienstag den 16. Juni 1377 kam Kaiser Karl VI. mit geringer Begleitung zu Schiff von Tangermünde nach Magdeburg. Unter dem Gelächte oder Glocken wurde der deutsche Kaiser vom Rath und den Bürgern Magdeburgs festlich empfangen und durch das Stadthor in die geschmückte Stadt geführt. Vor dem Thore (Brück) innerhalb des Thores empfing die gesamte Geistlichkeit in feierlicher Prozession den hohen Gast. Gleich stieg der Kaiser vom Pferde und küßte ehrfurchtsvoll das Venerabile, welches von dem Abt zu Kloster Wernze und dem Propst zu Unserer Lieben Frauen in Pontifikalibus getragen wurde, — dann ging unter dem Jubel der Bürgerchaft über den menschenwürdigen Thoren Weg bis zum Dom.

Drei empfang den Kaiser der Erzbischof Peter in vollem Ornat und umgeben von seinen ganzen geistlichen und weltlichen Hofe in höchstem Glanz vor der Thür unter den Thürmen und führte den hohen Gast in den Dom. Der Kaiser ließ auf einem prächtigen Throne nieder und die Geistlichen hinstimmen das Psalmodium unter Orgelbegleitung an. Nach der kirchlichen Feier nahm der Kaiser im erzbischöflichen

Mittwoch mit 6 gegen 1 Stimme, daß die Frage, ob die Verfassungsgesetze einer Revision zu unterziehen seien, zu bejahen sei. Sodann vertagte sich die Kommission bis nächste Woche. — Der „Tempo“ spricht sich lebhaft gegen den Geleitenvertrag betreffend die Einführung einer Einkommensteuer aus und meint, das Geleitz in Frankreich eine ablehnungsvolle Haltung der Republik neue Feinde machen, wenn es die Genehmigung der Kammer erhalten sollte.

Unser Vernehmen nach ermächtigt die Schweizerische Bundesversammlung den Gesandten der Schweiz in Wien, eine Verlängerung des jetzigen Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn bis Herbst 1889 zu unterzeichnen, da demnach der Wunsch der Unterhändler über den neuen Handelsvertrag in Aussicht liegt. Der neue Vertrag würde mit Herbst 1889 in Kraft treten.

Gar wunderbar sind einige uns vorliegende Mitteilungen aus Marokko zu vernehmen. Sie lauten: Der französische Arzt des Sultans von Marokko hat in der That keine leichte Aufgabe. Der Arzt bekommt nämlich seinen Erlaßten Kranken niemals zu sehen, sondern muß seine Diagnose ausschließlich durch die Kammerherren des Sultans stellen, welcher seinerseits wiederum die Hälfte aller dem Sultan verschriebenen Medikamente verschlucken muß, damit er nicht verstorben wird, ob die er Gesundheit trägt. — Das Hofleben in Marokko befindet sich gegenwärtig fast genau in derselben Verfassung wie im Jahre 785, wo Hattay Dschun Abdallah das erste Sultanat in dem Lande errichtete, bez eroberte und die Einwohner zum Islam bekehrte. Der Hofstaat wird von mageren, nackten, halbberaubten arabischen Eilboten besetzt, welche für eine elende Bezahlung ihre Arbeit mit großer Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit betreiben. Erwas Durrafrüchten und einige Datteln bilden die einzige Nahrung dieser Leute. Nachts halten sie, um sich einige Stunden ausruhen zu können, und damit sie so rechtig aufwachen, bestreiten sie an den einen Fuß einen Strich und zünden diesen an, so sie einschlafen. Sie marjieren durch Weiber, welche selber wider ihre Ehre sind, erlösen Berges, auf welche diese Weiber ihre Hand zu legen können, und durchschimmern Klüfte, in welche kein Hund sich wagen dürfte. Die ganze Reise legen sie in einer Art Trag Araber unter der brennenden Sonne, und tagelang bekommen sie keinen Baum zu sehen und keinen Tropfen Wasser zu trinken. Ein Waukhtier braucht zu der Reise von Tanger nach Fez 3 Tage; ein Eilbote macht dieselbe zu Fuß in 3½ Tagen.

Der neue englisch-amerikanische Zwischenfall, in dessen Mittelpunkt der bei der Union antretende englische Gesandte Lord Sotwell steht, hat die offiziellen Kreise der großen transatlantischen Republik, sowie überhaupt alle, welche an der Wiederwahl des jetzigen Präsidenten Cleveland ein Parteinteresse nehmen, in übelle Laune versetzt. Nicht wegen des Geschehens an und für sich, an welchem ja auch der Gesandte, der selbst das Opfer einer gräßlichen Indiskretion geworden, durchaus unschuldig ist, wohl aber im Hinblick auf die nachlässige Ausbeutung des Zwischenfalls seitens der republikanischen Wähler. Denn diese führen sehr Tag um Tag den demokratischen Republikanern Landbesitzer dem Volk als einen Hülfing Englands vor, was gleichbedeutend ist mit der indirekten Beschuldigung, englische Interessen höher zu stellen als die Interessen des eigenen Heimatlandes. Nun liegt demnach der Schwerpunkt des jetzigen Präsidialwahlkampfes nicht auf staatspolitischen, sondern auf wirtschaftlichen und handelspolitischen Gebieten. Cleveland und seine Anhänger sind für Erziehung der jetzigen ungenügenden Handelsverträge, zum großen Missfallen der amerikanischen Industrie, welche nicht ohne Grund von der Durchführung des Cleveland'schen Zollrevisionsprogrammes eine Zunahme der europäischen Einfuhr und eine Schwächung ihrer eigenen Interessen befürchtet. Aus demselben Grunde wünscht die öffentliche Meinung Englands den Kandidat Cleveland's Erfolg, weil die englische Exportindustrie eine Zunahme der transatlantischen Handels sehr wohl gebrauchen könnte. Ueber diesen Kernpunkt der Sache, welche die republikanischen Wahlskizzen aber weiter eine überflüssigen Worte, sie appellieren an die alte Anekdote der Amerikaner gegen alle Engländer, und wenn sie damit bei überzeugen, unrichtigen Demokraten auch vielleicht weniger Glück haben werden, so dürfen sie doch mit Sicherheit auf einen Vorteil rechnen, und der besteht in der fast zweifelslos Eroberung der Stimmen der Iren. Das amerikanische Irenthum stand sonst in allgemeinen den Demokraten näher, aber sein Haß gegen England überdauert alles andere, und wenn es den Republikanern gelingt, den Irändern die Ueberzeugung bei-

zubringen, daß sie in der Person Cleveland's einen Freund der englischen Politik und des englischen Volkes unterzügen würden, so könnte es leicht geschehen, daß sich die Wähler zumgunsten Harrison's wenden. Deshalb, und weil die Entscheidung binnen wenigen Tagen bevorsteht, ist Herrn Cleveland mit seinen Anhängern so sehr die an der nächstigen Sonntag-Verhandlung vor Schiedsrichtern; deshalb betreiben sie die Sache so ungeduldig, so fast hofflos; es soll aus wohlthätigen Gründen selbst der Schein vermieden werden, als lasse Präsident Cleveland sich in seiner Denke und Handlungsweise durch jarte Rücksichtnahme auf England beeinflussen.

Ueber die Feierlichkeiten aus Anlaß des Regierungsjubiläum des Königs von Griechenland liegen heute folgende Depeschen vor:

**Athen, 31. Okt.** Der österreichische Admiral v. Sterneck war gestern allen vom König zur Familientafel geladen; die übrigen Spezialangehörigen, sowie die Mitglieder des diplomatischen Corps haben zur heute eine Einladung erhalten.

**Athen, 31. Okt.** Hunderttausend Kronenentschüsse werden heute reichlich über den Beginn der Feiern anläßlich des Regierungsjubiläum des Königs. Das Wetter ist prächtig, eine ungeheure Menschenmenge bewegt sich in den Straßen, welche auf das Reichthum dekoirt sind.

**Athen, 31. Okt.** Heute mittag begab sich der König mit sämtlichen Mitgliedern der künftigen Kammer und allen auswärtigen, zu den Jubiläumfeierlichkeiten hier eingetroffenen Persönlichkeiten durch die städtisch beleuchteten Straßen zu dem Gebäude nach der Kathedrale. Auf dem Wege dorthin wurde der königliche Zug von der zahlreich erschienenen Menge mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt.

**Athen, 31. Okt.** Beim Verlassen der Kathedrale nach dem Abend hielt der König die folgende, eine Ansprache an die vor der Kirche versammelte Bevölkerung, in welcher er sagte, er habe sein Leben der Ehre und der Wohlfahrt Griechenlands geweiht, das er über alles liebe, er dankte der Bevölkerung für die Kundgebungen der Sympathie und gab seinen warmen Wünschen für das nationale Gedeihen Griechenlands Ausdruck.

#### Leinere telegraphische Mittheilungen.

**Genève, 31. Okt.** Nach Abendungen aus Schaffhausen haben die Besuche der Mitglieder der Parthie in einer gestern stattgefundenen Versammlung beschlossen, den Forderungen der Kohlenbergarbeiter nachzukommen, da die Arbeitgeber an anderen Orten dieses bereits gethan haben. Damit ist die Arbeitseinstellung vollkommen beendet.

**Koblenz, 31. Okt.** Zum Besuch des hiesigen Fests anläßlich des bevorstehenden Regierungsjubiläum des Königs ist offiziell bis jetzt eingetroffen: Graf von Prinz von Preußen, der Graf v. Schlieffen, Thronfolger von Rußland, sowie die Kronprinzen Rudolf von Österreich, Gustav von Schweden und Konstantin von Griechenland. Auch das Eintreffen des Prinzen von Wales wird erwartet.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, 31. Okt.** Der Kaiser ist heute abend halb nach 7½ Uhr im Gewand von Berlin wieder in Potsdam eingetroffen und hat sich alsbald zu Wagen nach dem Marzovallus begeben. Eine der „Vol. Korv.“ aus Berlin von angeblich zuverlässiger Seite zuehende Meldung bestätigt die Nachricht, daß der Kaiser die Nacht heute im Laufe des nächsten Sommers eine Reise nach Italien unternimmt. Einmal geht es nach, daß der Kaiser anläßlich der letzten Anwesenheit des Königs Georg in Berlin demselben hieron persönlich Mitteilung gemacht habe. — Gestern abend trat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hier ein und nahm im Hotel Continental Wohnung. Auch die Frau Großherzogin, welche schon aus ihrem erwarteten Wachen dem Großfürsten Georg Michailowitsch bis zu der heute abend festgesetzten Weiterreise nach Cannes in den kaiserlichen Sonderzuge in Charlottenburg verließ. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Sachsen-Altenburg sind noch länger in Potsdam, aus Sigmaringen kommend, wieder nach Berlin zurückgekehrt. Heute mittag wurden dieselben von der Kaiserin Friedrich im hiesigen früheren krongründigen Palais empfangen.

Ueber den Ausfall der preussischen Landtagswahlen läßt sich ein abschließendes Urtheil noch nicht aussprechen. Definitive Ergebnisse sind erst in einer geringen Zahl von Wahlkreisen festgestellt und es werden auch noch

andere Gesandte und edlen Geistes, daß die Kaiserin und ihre Hofdamen hier davon verdrängt wurden. Darob geriet die hohe Frau in solchen Zorn, daß sie in gereiztem und nicht eben leitem Ton ihren Hofdamen verbot, an dem Tange und diesen Kräuterdurchgängen theilzunehmen — was wiederum die Wogeburger gegen die Frau Kaiserin nicht wenig verstimmt. So verließ dieser kaiserliche Festtag zu Wogeburger nicht eben sonderlich glücklich und erreglich.

Noch zorniger wurde die hohe Kaiserin, als sie am späten Abend verlangte, die Hofdamen Reliquien in der Domkirche zu sehen, durchblicken lassend, sie würde gern einige derselben als liebe Andenken ansehen und mitnehmen — und die Hofdamen — in gereizter Verjagung für ihre Schätze — sich einfach weigerten, die Kaiserin in die Sakramenter der Domkirche zu führen. . . .

Dazu kam nun noch, daß der Erzbischof Peter der Kaiserin ein erbetenes Darlehen von 100 M. höflich, aber entschieden abschlug, da er wohl wußte, er würde nie einen Heller davon wiedersehen — und so fuhr die stolze und bagiertere Frau tief enttäuscht und gebemüht und in hellem Zorn über die übermüthigen Wogeburger, die sie recht wohl fänden, wenn sie in ihrer Kaiserin nach Tangenmünde zurück, ihrem kaiserlichen Gemahl schwerlich Liebhaber von ihrer Reise vorzuziehen. . . .

Kaiser Karl IV. und seine Gemahlin Elisabeth sind nie wieder zum Besuch nach Wogeburger gekommen — und die Wogeburger haben sie auch nicht vermisst. Kaiser Karl IV. hat sich übrigens bald darauf, am 29. Nov. 1378, sein siebenjähriger Sohn Wenzeslaus von ihm nachfolgend und die Kaiserin Elisabeth zog ins Wittenhaus. Ob ihr wohl jemand 100 M. gegolgt hat? . . .

Fünf Jahrhunderte tauchten inzwischen vorüber. . . Wenn heute der junge Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Augusta Viktoria nach Wogeburger oder nach Halle kämen — wie anders würde der Zeilenschnitt darüber zu berichten haben! — Arnold Willmer.

eine Lage vergehen, ehe überall die entgültigen Resultate ermittelt sind. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten gewinnt es den Anschein, daß mit Beginn aus der Verlast die Mittelparteien hervorgegangen sind, während sowohl die Freireisigen als die Deutschkonserativen Verluste erlitten haben und der Gewinn der Mittelparteien scheint vorwiegend auf die Nationalliberalen zu entfallen. Der „Nat.-Anz. Korv.“ zufolge sind neue nationalliberale Wähler mit Sicherheit bereits in folgenden Wahlkreisen zu erwarten: die Deutschfreireisigen werden abgenommen: 1. Frankfurt a. M. (Kartell 279, Freiz. 270 Wahlmänner), 2. Witten, 3. und 4. Hamm-Sohl, 5. Wiesbaden (Rand), 6. Unterlahrste, 7. Königsberg i. Pr. Die Konservativen verlieren an die Nationalliberalen: 8. Bromberg, 9. Weichsel, 10. Gummersbach, die Freikonservativen 11. Düsseldorf. Nach der „Nat.-Anz.“ würden die Nationalliberalen den Konservativen auch den Wahlkreis Warburg (Hess.-Marb.) abnehmen. Einige nationale liberalen Mandats ist vollständig in Aussicht zu erwarten. Hier wurden in den drei Ständen 196 liberale und 35 konservativ Wahlmänner gewählt. Da die absolute Majorität 258 Stimmen beträgt, so setzen den Liberalen noch 62 Stimmen. Im ganzen dürfte auf einen Zuwachs der Nationalliberalen von 15 bis 18 Stimmen zu rechnen sein. — Die Bildung einer rein konservativen Mehrheit im Abgeordnetenhaus kann hiernach als schon jetzt als gescheitert angesehen werden. — Nach einer Mitteilung der „Kiel. Zig.“ scheint die Wiederwahl des freireisigen Kammerabgeordneten von Vauenburg gesichert. In Kiel sind 161 freireisige und 101 konservativ Wahlmänner gewählt. In Posen, Breslau ist die Wiederwahl der bisherigen Freireisigen zweifelhaft. Was freilich die Provinz Sachsen betrifft, so wird hier wohl nur eine geringe Veränderung stattfinden. Die „Saal-Zeit.“ bringt durch einen Nationalliberalen und einen Liberalen vertreten; wird in das neue Abgeordnetenhaus einen Nationalliberalen und einen Freikonservativen entsenden. Im Wahlkreis Weichsel I und II ist durch Veranlassung ein bisher konservativ Mandat an die Nationalliberalen übergegangen. Aus zwei Wahlkreisen, auf die man mit besonderer Spannung blickt — Bitterfeld-Delitzsch und Merseburg-Querfurt — liegen Nachrichten, die einen einigermaßen sicheren Schluss auf das Endergebnis gestatten, noch nicht vor. Der Wahlkreis Nordhausen ist von den Konservativen an die Freireisigen übergegangen. Ueber das Ergebnis schreibt uns unser nordhäuser Korrespondent:

**Nordhausen, 31. Okt.** Das Resultat der Wahlmännerwahlen im Wahlkreise Nordhausen ist nunmehr mit ziemlicher Sicherheit bekannt; es ergibt freireisige Wahlmänner (der Reihe) 136, konservativ (der Reihe) 127. In der Stadt Nordhausen haben im ganzen 2097 Wähler ihre Stimmen abgegeben; davon haben freireisig gewählt 1618, konservativ 479; der 3 Naben stimmten im ganzen 2063 Wähler, von denen 1274 freireisig und 789 konservativ, insofern also die freireisigen Stimmen die Hälfte von 241 angenommen, die konservativen um 200 abgenommen haben. An sonstigen bemerkenswerthen Nachrichten aus der Provinz liegen uns noch die folgenden vor:

**„Nahrung-Weisen-Vor.“** Die liberale Partei ist in unsem Wahlkreise unterlegen, 202 Kartell-Wahlmänner stellen 142 liberalen gegenüber. Das Land hat den Witschlag; auch Nahrung und Weizen liegen noch unter dem Banne der 1887's Wache.

**Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz.** Schlussfolgerung: 227 frei — 131 lib.

**Sangerhausen, 31. Okt.** Nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten der geistigen Wahlen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in dem Wahlkreise Sangerhausen-Geitzberg die bisherigen freireisigen Abgeordneten, Graf v. Grotz und Reichsritzer a. D. Schmidt, wiedergewählt werden.

Die Berliner „Volksgl.“ macht sich das Privatvergnügen, den Ausfall der Wahl im Wahlkreise Halle-Saalkreis darauf zurückzuführen, daß nach dem Vertrage zwischen der Sozialdemokratischen Partei und der liberalen Partei, nämlich die Entscheidung Wasser auf die Wühle der reaktionären Blätter, wie Norddeutsche und Konfession. Die „Volksgl.“ hätte sich deshalb das Wahlergebnis erst etwas näher ansehen sollen, bevor sie ihre halblose Behauptung aussprach. Die Sozialdemokraten kommen doch wohl nur in der 3. Abteilung in Betracht. In dieser Abteilung wurden aber in der Stadt Halle die liberalen Wahlmänner überall mit großer Majorität gewählt. Nur in einigen Bezirken siegen die Kartellparteien in der 3. Abteilung, und zwar in solchen Bezirken, wo besondere Verhältnisse sich geltend machten. Die Wahlenthaltung der Sozialdemokratie hat das Wahlergebnis in keiner Weise beeinflusst.

Am Anschlag an die Ansprache des Kaisers beim Empfang der Deputation der hiesigen Behörden wird in dem „Hann. Cour.“ Hamb. Korresp.“ von dem Berliner Magistrat folgendes Einberichter vorgelesen: „Die Art und Weise, in welcher die Errichtung einer Stiftung von einer halben Million, sowie eines Denkmals für Kaiser Friedrich beantragt und beschlossen wurde, verließ diesen Bezirken einen ausgesprochen demonstrativen Charakter. Die Allerhöchste Genehmigung für diese Stiftung ward nicht, wie sich's gehört hätte, im voraus eingeholt, und ward dadurch die Kaiserin Friedrich, welcher die Entscheidung über die Verwendung der Stiftung in einer des regierenden Kaisers mit seiner Giltbe erwiderten Adresse anheimgegeben wurde, in nicht geringer Verlegenheit gesetzt. Kaum weniger demonstrativ war der Beschluß wegen des Denkmals. Berlin als solches hat bisher noch keinen seiner Könige ein Denkmal errichtet, und die hiesigen Behörden hätten daher in intollerer Weise zunächst die Willensmeinung des Kaisers und nachfolgend Kaiser Friedrich's abwarten sollen, bevor sie einen derartigen Beschluß Fals über Kopf mitten in den Spektakel hineinwarfen, zu welchem die Angelegenheit Offenen und die Christ Madanz's seitens der fortschrittlichen Presse aufgebauscht worden waren. Noch ist die Denkmalfrage für Kaiser Wilhelm I. nicht entschieden. Sobald dies einmal geschehen, hätte der jetzige Kaiser sicherlich ohne ein Denkmal für seinen Vater beschließen, welchem in der Begründung des Reiches, ganz abgesehen von seinem tragischen Geiste, ein so hoher Ehrenplatz zukommt. Alle diese Dinge sind seitens der hiesigen Behörden einfach unbedachtigt beiseite gesetzt worden durch Anträge und Beschlüsse, welche einen hohen Mangel an Ehrerbietung gegen den regierenden Kaiser betreffen.“ — Ob die hiesigen hiesigen Behörden nun in sich gehen werden? . . .

Der britische Botschafter in Berlin, Sir Edward Malet, hat seiner Regierung einen ausführlichen Bericht über die deutschen Arbeiterversicherungsgeleze erstattet.



# Garnirte Damenhüte. Ph. Liebenthal & Co.

früher  
Siegmund Haagen.

Leipzigerstraße 85. Bibliorhaptes Stück Nr. 2,25. Copirbücher 1000 Bl. 2,50. Briefhüllen mit Sicherheitschluss. Aug. Weddy.

Gr. Ulrichstraße **Selmar Böning.** Gr. Ulrichstraße  
49. 49.

Manufactur-, Seiden-, Modewaaren, Baumwollenwaaren, Leinen, Gardinen,  
Tischdecken, Costum-Röcke, Morgenröcke, Unterröcke, Schürzen, Taschentücher,  
Tricot-Tailen und Blousen, Ball-Chales u. s. w.

Großes Lager und Aufertigung von Damen-Mänteln.

## Hervorragende Neuheiten:

### Wollene Fantasie-Kleiderstoffe,

abarte Streifen, Ramage,  
Borduren, Brochés, abgepaßte Roben  
u. s. w.

### Glatte Reinwollene Kleiderstoffe,

Croisés, Cachemires, Cheviots,  
Peau de laine, Damen-Tuche u. s. w.  
in jeder Preislage und großen  
Farbentormenten.

### Schwarze Reinwoll. Costum-Stoffe,

gediegene Cachemire-Qualitäten,  
sowie reiche Auswahl in gefärbt und gemusterten  
Stoffen.

### Ball- und Gesellschafts-Stoffe,

entsprechende Neuheiten in lustigen und  
dichten Geweben.

### Schwarze Seiden-Stoffe,

bestes deutsches Fabrifat, als sehr gut im Tragen  
empfehle: Satin Merveilleux, Satin Egyptienne,  
Peau de Déesse, Drap de Chine.

### Weisse Seiden-Stoffe,

speciell für Brautkleider:  
Satin Merveilleux, Corscrew, Satin Duchesse,  
Atlasse u. s. w.  
von den einfachsten bis zu den schwersten Qualitäten.

### Farbige Seiden-Stoffe

für Ball- und Gesellschafts-Roben  
in den verschiedensten Qualitäten, herrlichen Farben-  
tormenten der neuesten Façon und Lichtfarben.

### Unübertroffene Auswahl in Besatz-Stoffen,

glatt, gefärbt und gemusterte  
Sammete, Seidenstoffe, Peluche und Brocates.

## Nur Neuheiten! Winter-Mäntel Nur Neuheiten!

Jakets, Pistes, Dolmans, Havelocks, Paletots, Röder  
aus den denkbar verschiedensten Stoffen in einfacher sowie hocheleganter Ausführung.  
Master- und Auswahlendungen bereitwilligst.

## Atelier f. Photographie

von Gebr. Siebe,  
Jns. A. Schmuckenburg, Leipz.-Str. 62.  
neu erbaut und ausgestattet.  
Weihnachts-Aufträge, namentlich Ver-  
größerungen, werden mögl. schon jetzt er-  
füllt.

## Vorzeichnungen

zu Stickereien, Bände, Kleiderbesäzen  
u. s. w. werden billig, schnell u. correct  
ausgeführt. Zur Ausführung wech-  
slicher Hand- und Kunstarbeiten  
empfiehlt sich  
M. Zumppe, Schulberg 6, I.

## G. E. Krause, Papierhandlung

en gros,  
Gasse aE, Geißstraße 26/27.  
Billigste Bezugsquelle von Schreibzeug, Briefen  
sämtlichen Schreibmaterialien, Conto-  
bücher, Postenbriefe, Calculationskarten,  
Papierlaternen u. s. w.

## Sporen,

Steigbügel in Messing  
und Stahl,  
Sattelgabeln u. Kautschuk,  
Glanzplatten in Messing  
u. Stahl,  
Patentbierhähne,  
Bierglasunterheber,  
Biermarken,  
Kellernummern u. a. m.  
empfiehlt

## Ferd. Haassengier,

Gr. Klausstraße 26.  
Reparaturen werden prompt erledigt.

## Zugluftabschließer

für Fenster und Thüren und von  
Jedermann leicht anzumachen, hat  
vorrätig  
G. Fraundorf,  
Schulgasse 2a.

## Brottausdenke

bei Ammendorf,  
Sonntag den 4. November  
1887 Ballmusik.

## Zscherben.

Sonntag den 4. November  
Concert und Ball.  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlich ein  
Bolze.

## Sennewitz.

Sonntag den 4. November von 3 Uhr  
an Tanzveranstaltungen, wozu ergebenst  
einladet  
H. Wenig.

## Henkirchen.

Nächsten Sonntag und Montag  
Kirch. E. Schütz.

## Beuchlitz.

Sonntag den 4. November  
Kirch. E. Schütz,  
wozu freundlichst einladet  
Frankl.

## Jöberitz.

Zur Kirch. Sonntag den 4. und  
Montag den 5. November ladet freund-  
lichst ein  
Albert Koch.

## Hohenthurm.

Zur Kirch. Sonntag den 4. und  
Montag den 5. November ladet er-  
gebenst ein  
W. Weber.

## Tennschenthal.

Sonntag den 4. November ladet zum  
Tanzfrühdien von Abends 7 Uhr an  
ergebenst ein  
Scheidewind.

## Röipzig.

Sonntag und Montag den 4. und  
5. Novbr. ladet zur Kirch. freund-  
lichst ein  
Wettin, GutsMuth.

## Dammendorf.

Sonntag den 4. und Montag den  
5. Novbr. ladet zur Kirch. u. Ball  
ergebenst ein  
Fr. Weiser.

## Kirness.

Sonntag den 4. d. d. d.  
ladet freundlichst ein  
Richter, Spieghaus Birnhahn.

## Kirness.

Für den Interententheil bezantwortlich  
B. König in Halle.  
Expedition: Neue Promenade 1.  
Mit Verlauga.



## Garnirte Damenhüte,

das Neueste der Herbst- und  
Winter-Saison 1888  
von dem Einfachsten bis zu dem Eleganteften.  
Kinder- und Mädchenhüte,  
Blumen, Federn u. seid. Bänder  
in reichhaltigster Auswahl  
empfiehlt, wie allbekannt, am billigsten  
Louis Fenchel  
72. Ob. Leipzigerstr. 72.

## Normal-Hemden

System Prof. Dr. Jäger, nur in guter Qualität, von 2 1/2 A bis 4 1/2 A, woll.  
Gesundheits-Hemden für Herren und Damen von 1 A an, gefärbte wollene  
Weiten für Herren und Knaben von 1 1/2 bis 6 A, Estimo- und Manell-  
Färb-Hemden für Herren und Knaben von 75 A bis 3 A, gefärbte u. gew.  
Damen-Unterwäsche in Halle u. Bismarck von 1 1/2 A an, das Beste in ge-  
färbten wollenen Hemden und Kopfbedeckungen für Damen und Mädchen in  
allen Farben von 60 A an, feine Damenhandschuhe, gefärbt, 75 u. 85 A,  
mit Besatz 1 1/2 A, Damen-Büschel, hochfeine Concerttücher,  
das Beste in Tülldecken, engl. Tüllgardinen, Zophadenen und Tisch-  
decken empfiehlt billiger als jede Konkurrenz

Louis Fenchel,  
72. Ob. Leipzigerstrasse 72.

## Leipziger Röhrendampfkessel-Fabrik

Breda & Co.,  
Schkeuditz bei Leipzig.  
Wasserröhrenkessel, ganz von Schmiede-  
eisen, mit mecha-  
nischer Schlamm- und Kesselstein-Abscheidung  
patent. konischen Sicherheits-Verschlässen mit  
metallischer Dichtung.

Grosse Kohlenersparnis. Beliebig grosse Dampfreserve.  
Geringer Raumbedarf. Vorthellhafteste Dampfkessel.

Leipz.  
Str.  
91.



Leipz.  
Str.  
91.

Pelzbesätze  
in schwarz und grau,  
Federbesätze  
in allen Farben,  
Besatzkimmer u. Steppfutter  
empfehlen  
Ph. Liebenthal & Co.  
früher Siegmund Haagen.

## Mord, Diebstahl, Einbruch liest man täglich in der Zeitung, deshalb: kein Mann, keine Dame, kein Haus ohne Revolver.

Ich empfehle Lefauchaux-Revolver, sechs Schuß von 3 A 50 A  
an bis zu dem feinsten Centralfeuer-Revolver.  
Pistolen aller Systeme, Duell-Pistolen mit Rosten,  
Terzerole, Flobert-Pistolen in allen Größen.  
Lefauchaux- und Centralfeuer-Flinten äußerst billig.  
Teschings, Jagdkarabiner größte Auswahl, billigste  
Bergsauce.  
Alle Gewehre und Jagdtaschen, Gewehrriemen, alle Gewehre und  
Waffen nehmen in Zahlung, alle Gewehre und  
Waffen nehmen in Zahlung  
an. Munition zu Revolver u. Leichtig  
äußerst billig.

Rother Thurm, Markt 26. C. Buchholz. Rother Thurm, Markt 26.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gebel.